



Bildmaterial: Privatarhive

Nürnberg, im Herbst 2018
V.i.S.d.P: Dr. Jürgen Körnlein
Burgstr.7
90403 Nürnberg

Islam



Wenn ich das Wort Heimat höre, schlagen zwei Herzen in meiner Brust. Ich habe Heimatgefühle in dem Land meiner Eltern, der Türkei, wo ich geboren wurde. Und in Deutschland, wohin ich vor knapp 50 Jahren als 5-Jähriger gekommen und aufgewachsen bin.

Meine „Hauptheimat“ ist nun Deutschland. Dessen Staatsbürgerschaft habe ich angenommen, hier bin ich durch Freunde und Familie verwurzelt. Heimat ist der Ort, auf den man sich freut, wenn man nach einer Reise nach Hause zurückkehrt; an dem man sich wohl- und aufgenommen fühlt. Heimat sind für mich Nachbarn, die zu Freunden, fast zu Familienmitgliedern geworden sind. Heimat ist der Ort, wo ich meine Kultur und Religion frei ausüben kann und das Gefühl habe, willkommen zu sein.

Manchmal schwinden meine Heimatgefühle, wenn ich Politiker sagen höre, dass der Islam, also ich, nicht zu Deutschland gehöre und ich immer wieder als Deutscher mit Migrationshintergrund bezeichnet werde. Heimat sind für mich die Freunde in der Begegnungsstube Medina, in der wir uns seit Jahren für ein friedliches Miteinander der Kulturen und Religionen in unserer Gesellschaft einsetzen. Wir empfinden uns als der muslimische Teil der deutschen Gesellschaft. Diese kulturelle und religiöse Vielfalt ist für mich die wahre Heimat. Und diese gilt es mit aller Kraft zu erhalten. Wir dürfen nicht zulassen, dass rassistische und antiislamische Gesinnung dies zerstört. Wenn mich einer fragt, wie ich mich in dieser Gesellschaft darstelle, dann sage ich: „Meine Religion ist der Islam, mein heiliges Buch ist der Koran, meine Propheten sind Abraham, Moses, Jesus und Muhammed, meine Heimat ist Deutschland und mein Bundespräsident heißt Frank-Walter Steinmeier.“

Ali Koc

Ahmadiyya Muslim Jamat

Der Schwerpunkt bei der Heimat ist für mich die Vertrautheit: zum einen zu den Menschen, welche mir die Werte vermitteln lassen, zu ihnen zu gehören, welche mich mein Leben lang begleitet haben; aber zum anderen sind es verschiedene Orte, Gerichte oder auch die Sprache, welche mich mit der Heimat vertraut machen.



Heimat - darin verbinden sich für mich viele wundervolle Erlebnisse, die man an diesen Orten erlebt hat, mit Menschen, die einem nahe stehen, seien sie Teil der Familie oder aber auch Freunde, mit denen man viele Erlebnisse teilt. An der Seite solcher Menschen fühle ich mich geborgen, und interpretiere auch ihr Zuhause als meine Heimat.

Doch wenn über Heimat gesprochen wird, ist es für mich selber sehr wichtig, dass ich mich in dieser auch spirituell weiterentwickeln kann. Sei es in der Moschee, in der ich mit meinen Brüdern und Schwestern gemeinsam das Gebet verrichten kann, oder auch in eigenen vier Wänden, wenn ich mit meiner Familie, an einem Tisch sitzend, meinem Gott danken kann für das Essen, welches er mir täglich gibt; wenn ich die Zeit und Möglichkeit dazu habe den Quran zu lesen, zu verstehen und meine Lebensweise danach zu richten, was mir meine Religion vorgibt. Wie auch das weltweite Oberhaupt unserer Gemeinde, der 5. Khalif, Mirza Masroor Ahmad einst in seiner Freitagsansprache zur Gemeinde sprach: „Wir sollten Gehorsamkeit und Liebe zum Heimatland haben und der Menschheit in bester Weise dienen.“ Und: „Loyalität zur Heimat ist ein Teil vom Glauben.“

Zeeshan Khalid



„Heimat“ liegt im Trend. Viele Menschen in Gesellschaft und Politik haben sie für sich (neu) entdeckt. Ein Grund mag die Globalisierung sein. In einer immer undurchschaubareren Welt vermittelt „Heimat“ Sicherheit und Geborgenheit, kurz: ein Zuhause. Aber was bedeutet „Heimat“ eigentlich genau? Der Begriff kommt in anderen Sprachen so nicht vor. Heimat ist mehr als ein Ort oder eine Nation. Vertreter verschiedener Religionen haben sich hierzu Gedanken gemacht: Was bedeutet „Heimat“ für mich - persönlich, aber auch vor dem Hintergrund meiner Religion?

Christentum



Für mich, der ich seit meiner Eheschließung in der 7. Wohnung lebe, ist Heimat schwer örtlich zu benennen: Heimat ist nicht rückwärts gewandt. Es ist nicht die Wohnung meiner Eltern, die meine Mutter nach wie vor bewohnt.

Heimat ist für mich Vertrautheit, die meiner Existenz ein Zuhause gibt; dazu gehören Menschen, die mich dieses Vertrauen spüren lassen; dazu gehören Speisen, wie die fränkischen Bratwürste; Töne, wie das Glockenläuten; Bräuche, wie Adventskranz und Christbaum; und natürlich die Sprache, wenn ich mich ohne Anstrengung ausdrücken kann und verstanden werde. (Am meisten natürlich in der „Familiensprache“ mit Frau und Tochter, wenn sie Redewendungen sofort begreifen, weil eine gemeinsame Geschichte dahinter steht.) Aber warum fühle ich mich dann jedes Mal am Nordrand der Alpen zuhause? Vielleicht, weil ich dort viele gute Erfahrungen gemacht habe. Heimat ist für mich Vertrautheit, die mir ein stimmiges Lebensgefühl verleiht. Auch in meiner Religion gibt mir die Vertrautheit Heimat: in Riten wie dem Vaterunser, im Gottesdienst, im gemeinsamen Suchen nach einer stimmigen Glaubenspraxis. Heimat als „wanderndes Gottesvolk“, als Gemeinschaft, die miteinander durch die Zeiten unterwegs ist. Im Wissen: „Mein Heim ist nicht von dieser Zeit.“ Die himmlische Heimat ist eine klare Perspektive unseres Glaubens. Nicht im Sinn einer himmlischen Verlängerung unseres irdischen Lebens, sondern mit einem neuen, anderen Leben in der himmlischen Heimat: Die völlig stimmige Heimat ist Zukunft!

Dr. Jürgen Körnlein

Judentum

„Heimat“ ist das Gegenteil von „Diaspora“. Wir Juden sind seit über 2.600 Jahren in der Diaspora – vielleicht haben gerade deswegen so viele Juden eine feste Bindung an ihre jeweilige Heimat. Heimat als Ort, an dem man sich nicht erklären muss - das ist für Menschen, die sich sehr oft für ihr Sein rechtfertigen sollen, etwas Besonderes und Wichtiges.



Der Staat Israel ist für Juden weltweit eine zweite, auch abstrakt wichtige Heimat. Das Wissen um die Existenz des jüdischen Staates hilft, den vielfach in Erscheinung tretenden Antisemitismus zu bekämpfen. Und leider ist aus manchem Staat dieser Erde der Blick auf Israel als mögliche Heimat schon wieder konkret. Heimat zeigt sich in vielen kleinen Dingen. Für einen Nürnberger kann dies der Duft frischer Brezen, die Silhouette der Kaiserburg oder der breite Dialekt bei Durchsagen in der U-Bahn sein. Heimat und Liebe haben eines gemein: Im Alltag nimmt man sie oft nicht deutlich wahr - aber wenn sie genommen werden, ist es das Heftigste der Gefühle. Heimat ist nicht nur der Ort, an dem man seine Post bekommt, sondern der Ort, wo man sein darf. Einfach so.

André Freud

Bahá'í-Religion

Heimat ist für mich Vertrautheit. Es sind die Menschen, Orte, Speisen, die mich diese Vertrautheit spüren lassen. Den stärksten Bezug zu „Heimat“ fühle ich durch die Sprache. Die Redewendung „basst scho“ bringt mir meine fränkische Heimat ganz nahe, gefolgt vom Geruch frischer Lebkuchen und Rostbratwürsten. Heimat ist für mich dort, wo Menschen mein materielles und geistiges Lebensgefühl positiv bereichern.



Als geborene Nürnbergerin wurde mein Bewusstsein für „Heimat“ stark geprägt durch 29 Jahre Lebens- und Arbeits- erfahrung in Ländern wie Haiti, Pazifische Inseln, ehemalige Sowjetunion, Indonesien, Afrika. So sehne ich mich nach wie vor nach der Vertrautheit, die ich mit Menschen anderer Kulturen in deren Heimatländern erlebt habe. Menschen, die mein materielles und geistiges Lebensgefühl bereicherten. Einheit in der Vielfalt ist eine wunderbare Erfahrung, die mir überall auf der Welt das Gefühl von „Heimat“ vermittelt. In der Baha'i Religion fühle ich mich zuhause. Ihr Stifter sieht die ganze Menschheit als einzigen, unteilbaren Organismus. Mit dieser Vision engagiere ich mich mit Freunden für die Gestaltung meines Umfelds und ein vielfältiges Miteinander, um die Einheit der Menschheit in ihrer Vielfalt in kleinen Schritten sichtbar werden zu lassen. Wesentlich dazu gehört die selbständige Suche nach Wahrheit, die Gleichberechtigung von Frau und Mann, der Abbau von Vorurteilen, die Stärkung der Einheit in der Familie, der offene Meinungs- austausch. Dies erfüllt mich mit Freude und Hoffnung für eine Welt, nach der ich mich sehne. Meine geistige Heimat ist nicht von dieser Welt. Meine wahre Identität verbirgt sich in meiner vernunftbegabten Seele, die für die Dauer des diesseitigen Lebens eine Einheit mit meinem Körper bildet. Freier Wille und Verstandeskraft befähigen mich zum eigenen Fortschritt und zu dem der Gesellschaft. In dieser materiellen Welt entwickle ich mich weiter bis zum Moment des Todes: Dann löst sich meine Seele vom Körper und setzt die ewige Reise zu ihrer weiteren Vervollkommnung fort.

Paula van den Boogaart

Aleviten

Ich bin in Istanbul geboren, habe als Kleinkind einige Jahre in Ingolstadt gelebt, dann für Jahre in Ansbach. Jetzt lebe ich in Nürnberg. Mehrmals im Jahr fahre ich in mein Herkunftsland, und wenn ich nach Deutschland zurückkehre, fühlt es sich an, als käme ich nach HAUSE.



Heimat verbinde ich nicht mit einem geographischen Ort: Heimat ist für mich mein Zuhause. Zuhause bin ich, wenn ich meine Ursprungswerte mit den Werten hier verbinden und als Mensch, Familienmitglied, Mitglied der Gesellschaft und Bürgerin eines Landes sein kann. Heimat ist der Ort, an dem ich mit meiner Familie glücklich bin und mich sicher fühle; wo man nicht um sein Recht kämpfen muss, wo Gerechtigkeit, Demokratie und Gleichberechtigung existieren. Heimat ist, wo dein Herz lebt, friedlich und entspannt. Ich bin in meinem Glauben zu Hause. Der Mensch steht bei uns Aleviten im Mittelpunkt. Es gibt keine Geschlechtertrennung, im Gegenteil: Die Frau hat einen höheren Stellenwert in der Gesellschaft. „72 Millete ayni bir nazarla bakariz“ bedeutet: Wir betrachten alle Menschen (72 Völker) aus einem Blickwinkel, akzeptieren jeden Menschen, wie er ist. Die innerliche Reinheit des Menschen - unser oberstes Gebot „Eline, Diline, Beline sahip ol“, „Beherrsche deine Hände, deine Zunge, deine Lende“, heißt in Bezug auf die Hände: nicht stehlen, niemanden schlagen/verletzen. In Bezug auf die Zunge: nicht lügen oder schlecht über jemanden reden. In Bezug auf die Lende: seine Triebe im Zaum halten. Diese Werte bestärken mich im Engagement, dies auch in meinem Umfeld weiter zu vermitteln.

Serpil Saglam